

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.
Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Arbeiterschutz.

Nichts ist der Sozialdemokratie unsympathischer als die staatliche Sorge für die Arbeiter, welche in der reichsgesetzlichen Errichtung der Krankenkassen, in der Unfall-, in der Alters-, und Invalidenversicherung sich ausdrückt. Zwar nehmen die Sozialdemokraten die großen Wohlthaten dieser Gesetze für sich mit stillem Vergnügen hin, in dem Einheimischen von Vor- teilen sind sie nämlich furchtbar praktisch; aber wie ihre Vertreter im Reichstag schon gegen diese ganze wohl- thätige Gesetzgebung gestimmt haben, so sieht sie die ganze Partei noch immer mit Aerger und Verdruss an. Alles paßt dieser Partei nicht, was darauf hinaus- läuft, die Zufriedenheit der Menschen zu heben. Daraus wird aus Prinzip auch gegen die vor- bewerkte Gesetzgebung losgezogen, überall getadelt und gendregelt, wo es nur geht, und die Wohlthaten dieser Gesetze für den Arbeiter als Betrübnisse be- zeichnet. Daß die Arbeiter dementsgegen aber schon ganz gut verstehen, wie wenig zutreffend eine solche Bezeichnung ist, daß sie die Leistungen nicht als eine Gnade, sondern als ein ihnen gesetzlich zustehendes Recht auffassen und es verstehen, dieses gesetzliche Recht im Zweifel auch zu verfechten, geht aus dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für 1894 in Nr. 3 der „Amtlichen Nachrichten“ deselben hervor.

In Unfallfällen sind 1894 allein 28,841 schiedsgerichtliche Entscheidungen und dagegen 7052 Rekurse ergangen. Ueber Invaliditäts- und Alters- renten-Ansprüche sind 14,863 schiedsgerichtliche und 2861 Revisionsentscheidungen über vermeintliche An- sprüche erfolgt, der Beschwerden nicht zu gedenken. Diese Zahlen sprechen dafür, daß die Arbeiter ihr Recht zu verfolgen verstehen. Die verschiedensten An- sprüche und Streitfragen kamen dabei zum sachgemäßen Austrage.

Welchen Umfang die Unfallversicherung genommen hat, geht nach obigen Berichten daraus hervor, daß unter 497 Berufsgenossenschaften, Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden über 18 Mil- lionen Personen gegen Unfall versichert waren. Entschädigungen, Renten u. wurden 1894 gezahlt an: 231,918 Verletzte, 25685 Witwen Getödteter, 49,170 Kinder Getödteter, 1822 Ascendenten Getödteter. Außerdem erhielten ferner im Jahre 1894: 7603 Ehefrauen, 16,370 Kinder und 235 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, welche in Krankenhäusern untergebracht waren, ihre gesetzlichen Forderungen gezahlt. Im Ganzen wurden im Jahre 1894 an 332,803 Personen 44 294 942 M. an Entschädigungen, Renten u. gezahlt, und von Tag zu Tag steigen in voraus berechneter Weise die Unfallkosten.

Im Jahre 1894 bezogen 296,000 Personen Alters- und Invalidenrente und zwar: 204,500 Personen Altersrente und 91,500 Personen Invaliden- rente. An Altersrente wurden 24,4 Millionen, an Invalidenrente 10 Millionen, 1894 insgesamt also 34,4 Millionen Mark gezahlt. Die von den Ver- sicherungsanstalten seit 1891 festgelegten Renten re- präsentieren ein Deckungskapital, mit Einschluß von 31,5 Millionen Mark, für den Reservefonds, von 189,2 Millionen Mark. Die Einnahmen aus Ver- trägen betragen sich 1891/94 auf 341,9 Millionen Mark, jedoch für die 1895 wirksam werdenenden Ver- tragsverhältnisse und die allmählich höher werdenden Renten 152,7 Millionen Mark bleiben. Es ist auch nicht verkannt worden, zu den in den nächsten Jahren zu bedeckenden Invaliden- und Altersrenten überschlägig schon den Reichszufluß zu berechnen.

Im Sommer 1895.

Kornblumenland durchschimmert wieder
Die deutschen Auen lieb und hold,
Und Salme beugen tief sich nieder,
Besüßert von reichem Wehrgold.
Es treibt die Gide frische Triebe
Wie Blut und Feuer purpurrot —
O Heldentum und Heldentriebe,
Bereit zum heiligen Opfertod!

O große Zeit! Ein Auferstehen
Wird dir beigestimmt allüberall.
Und wieder braust's wie Sturm und Fliesen,
Wie Schwertklingen und wie Glodenhall.
O teure Siege! Heiß errungen,
Und jetzt in der Erinnerung Glanz,
Die deutschen Fahnen all' umschlungen
Von einem frischen Giegentanz.

Und wie vor fünfundsiebenzig Jahren.
Sich Volk und König aufgemacht,
Dem starken Herrn der Heeresjahren,
Ihr Recht vertraut am Tag der Schlacht —
So laßt uns dankbar Gott erheben,
Der nach der blut'gen Opferthat
Die Feindesarme uns gegeben:
Ein starkes Reich, das Frieden hat.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

V. Unsere Siege!

Rückzug der gesamten französischen Armee
auf ihrer ganzen Linie.

Das sind Gottes Gerichte, die über den meinseitigen
Napoleon mit seinem ruchlosen Anhang hereinbrechen!

Es würde zu weit führen, in die Einzelheiten des Berichtes über den demselben beigelegten Nachweise hier einzugehen, doch sei noch erwähnt, daß von den Versicherungsanstalten aus den verfügbaren Mitteln in höheren Grenzen zum Bau von Arbeiterwoh- nungen bisher schon 5,741,125 M. an Darlehen gegeben und dafür noch eine Millionen Mark bereit- gestellt ist. Das vorhandene Vermögen der Alters- und Invalidenanstalt betrug 1894 an Kassenbestand, einschließlich Guthaben bei Bankhäusern, 6,285,000 M., Wertpapieren und Urkunden 286,841,000 M., Grundstücke 8,590,000 M., Wert der Inventarien 748,000 M., welche bis jetzt mit rund 148 Mill. Renten belastet sind.

Mehrfach will man die Wahrnehmung gemacht haben, daß die arbeitende Bevölkerung dem Gesetze allmählich lebhafteres Interesse und größeres Verständnis entgegen- bringt, sich daher auch weniger bei Rechtsstreitigkeiten über Renten durch Anwälte vertreten läßt, sondern im Interesse der Aufklärung der Sache selbst erscheint. Je länger das Gesetz in Wirksamkeit ist, desto mehr wird sein weitausfassender Segen erkannt werden. Daß es seine Mängel hat, soll nicht verkannt werden. Die Mängel müssen und werden sich abstellen lassen; das gewaltige deutsche Volk wird aber zum Besten des Reiches fort und fort bestehen und seine humanitären Zwecke für die Arbeiter, für das ganze deutsche Volk mehr und mehr erfüllen.

Deutschland.

— (Der Tag von Weissenburg.) An vielen Orten in Deutschland ist am Sonntag der Gedentag der Schlacht bei Weissenburg gefeiert worden, des ersten Sieges, den vor 25 Jahren die deutschen Truppen errangen.

In Saarbrücken wurde am Sonntag die Feier der Erstürmung der Spicherer Höhen begangen. In 25 Sonderzügen waren 40 000 Fremde angelangt. An die Gedentagfeier auf dem Kriegesriedhof in Sankt Johann schloß sich ein großer historischer Festzug, 1000 der ehemaligen Kämpfer von Spichern nahmen daran teil, die auf dem ganzen Wege von hiesigem Fels begnügt wurden. Außerdem marschierten etwa 15 000 Kriegsteilnehmer in dem Zuge. Daran reiheten sich historische Gruppen, darunter die Reitergarde Friedrich II., die Nassau-Saarbrücker Garde, die Lützowische Freischär, die Landwehr von 1813, die Erstürmer der Düppeler Schanzen und Gruppen, welche das gegenwärtige Heer darstellten. Nachmittags fand bei ungünstigem Wetter eine ergreifende Gedentagfeier auf dem Kriegesriedhof im Grenthall beim Schlachtfelde statt, wo General v. Franckenau und 500 Deutsche und Franzosen begraben sind. Zur Feier hatten sich etwa 1000 Krieger, die bei Spichern gekämpft hatten, sowie 25 000 andere Festgäste eingefunden. Der Präsident des Saarbrücker Kriegervereins, Sieblich, hielt die Festrede, an welche sich der gemeinsame Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ schloß. Hierauf folgte unter Begleitung von 50 Musikcorps der Abmarsch zum Festplatz am Fuße der Spicherer Höhen, wo Ansprachen gehalten wurden und acht Militärkapellen gemeinschaftlich spielten. Abends wurden auf den Saarbrücker und Spicherer Höhen Freudenfeuer angezündet und die Stadt wie die Umgegend durch elektrische Scheinwerfer beleuchtet.

Am Montag nachmittag traf der Großherzog von Baden in Saarbrücken ein und hielt am Schloß- platz eine Parade der Spicherer-Kämpfer und der 4500 Mann starken Kriegervereine ab. Nach der Besichtigung

hielt der Großherzog eine kurze Ansprache über die Bedeutung der Feier und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

In Weissenburg nahmen bei regnerischem Wetter an der Gedentagfeier etwa 700 Krieger aus allen Ecken Deutschlands teil, zumeist ehemalige Kämpfer und viele Mütter des Eisernen Kreuzes. Die Denkmäler der Kriegesriedhöfe sowohl der deutschen wie der fran- zösischen trugen prächtigen Schmuck. Vormittags fand ein Feldgottesdienst im Kasernenhofe sowie ein Gedächtnisakt am Denkmal des 3. Armee-Korps auf dem Gaisberg statt.

— Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Geheimrat Sybel einen in sehr warmen Ausdrücken gehaltenen Nachruf, in welchem es zum Schluß heißt, König und Vaterland werden diesem geistvollen Verteidiger preussischer Politik, dem glänzenden Verfechter der Ehre und des Ruhmes des Hohen- zollernhauses und dem einstigen sieghaften Vorkämpfer für Deutschlands Einigkeit unter Preußens Führung ein dankbares Andenken bewahren. — Fürst Bismarck hat an die Familie Sybels ein Beileids- telegramm gerichtet, in welchem er den Tod des ein- stigen Mitarbeiters und Kämpfers beklagt. Auch der Reichszugler und die preussischen Minister haben kondoliert. Die Leiche Sybels trifft Samstag nach- mittag von Marburg in Berlin ein und wird dann gleich beigesetzt werden.

— Der deutsch-marokkanische Konflikt soll dem Bernehmen nach glücklich beigelegt sein. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist die Antwort der marokkanischen Regierung auf das deutsche Ultimatum dort eingetroffen. Die Antwort lautet den deutschen Anforderungen in allen wesentlichen Punkten entsprechend. Zur Feststellung der letzten Einzelheiten ist ein expresser Kurrier nach Fez geschickt worden, dessen Rückkehr in Tanger mit zunehmender Antwort für nächste Woche erwartet wird.

Bekanntlich beansprucht Deutschland nicht nur die Zahlung einer Geldentschädigung für die Angehörigen des ermordeten Weissenburger Hofstrotz, sondern auch die Ergreifung und Hinrichtung der Mörder. Letzteres wird seine Schwierigkeiten haben und ist für den Sultan eine höchst unangenehme Aufgabe, die zu erfüllen er sich nur unter energischem Druck verstehen wird. Die deutschen Kriegsschiffe, zu denen laut telegraphischer Meldung auch noch der Kreuzer „Marie“ gestochen ist, werden also vorerst wohl noch nicht von Tanger abdampten.

Ausland.

— Eine anarchoistische Schandthat wird aus Frankreich gemeldet: Das Steinkohlenbergwerk in Anthie bei Douai, Departement du Nord, feierte am Sonntag das 50jährige Dienstjubiläum des Direktors Vuillemin. Als Vuillemin, gefolgt von einer Anzahl Ingenieure und Aktionäre des Bergwerks, aus der Kirche von Auberscourt herankam, feuerte ein Anarchist fünf Revolverkugeln auf ihn ab und verwundete ihn schwer am Kopfe und an einer Hand. Eine Bombe, welche der Anarchist zu schleudern sich ansetzte, platzte vorzeitig, riß dem Verbrecher den Leib auf und brachte etwa zehn Personen leichte Verletzungen bei. Der Anarchist, der den Morbanfall beging, ist ein ehemaliger Grubenarbeiter namens Clement Decour, der im Jahre 1893 wegen seines Vorgehens bei dem damaligen Ausstände entlassen worden war. Derselbe starb fast sofort nach der Explosion der Bombe.

Sein eigener Vater, der bei Vuillemin arbeitet, führte sich auf den Verbrecher, trat ihn mit Füßen und schrie: „Schurke! Mörder!“ Man mußte ihn gewalt- sam vom Toten entfernen. Vier Nebenstehende wurden von Bombensplittern verletzt, doch wenig erheblich. Vuillemin gilt für den Wohltäter seiner Arbeiter, er hat eine Anzahl Wohlfahrtsvereine geschaffen, die von anderen Gewerkschaften zum Muster genommen wurden, doch war er fromm und hielt auf strenge Manneszucht, und dafür haßten ihn Sozialisten und Anarchisten. Decour litt keine Not, er hatte im Gailischen Eisenwerk zu Douai Arbeit gefunden und verdiente vier Franken täglich.

Belgien.

— Die Beratung des Schulgesetzes wurde am Sonnabend in der Kammer fortgesetzt. Die Kammer genehmigte mit 79 gegen 60 Stimmen den ersten Paragraphen des Artikels 3, welcher bestimmt, daß der Elementarunterricht notwendigerweise den Religionsunterricht und die Morallehre umfassen muß. Die geringe Mehrheit von 19 Stimmen beweist, daß selbst auf den Bänken der Liberalen viele Deputierte der Pression des ultramontanen Staatsministers Woeste Widerstand leisteten. Noch beziehungsweise war das hierauf folgende Votum, indem das Amendement des liberalen Deputierten von Tournai, Hoypols, welches den Kommunen die Freiheit ließ, den obligatorischen Religionsunterricht einzuführen oder nicht, mit 70 gegen 61 Stimmen, also nur mit einer Mehrheit von 9 Stimmen verworfen wurde.

Bulgarien.

— Zur Frage der bulgarisch-russischen Ausöhnung liegt eine bedeutende Kundgebung von russischer Seite vor, die möglicherweise als die Einleitung einer neuen Ära der Balkanpolitik zu betrachten ist. Aus Petersburg und zwar, wie das Wiener k. k. Korrespondenzbureau bemerkt, von autorita- tiver Seite, wird ein Kommuniqué folgenden Inhalts verbreitet:

An hiesigen unterrichteten Stellen werden die Mel- dungen über den angeblich geforderten Uebertritt des Prinzen Ferdinand zur Orthodorie, sowie die Ausfüh- rung des jungen Grafen Hartenau für den bulgarischen Thron als unrichtig hingestellt. Es wird hinzugefügt, für Ausland liege nicht der geringste Grund vor, sich mit dem bulgarischen Volke zu verfeinden, da ja das bulgarische Volk niemals aufgehört habe, dem Bruder- volke für seine Befreiung dankbar zu sein. Dadurch erkläre sich die herliche Aufnahme der bulgarischen Ab- ordnung in Petersburg. Dagegen wird Ausland, trenn den bestehenden Verträgen, nach wie vor niemals Beziehungen zu denjenigen unterhalten, welchen die Öffentlichkeit ungenügend fertiger- weise den Namen „bulgarische Regierung“ giebt. So lange das offizielle Bulgarien einem von einem Usurpator aufgeführten illegalen Regiment unterworfen bleibt, so lange ist es für Ausland nicht vorhanden, diesem also auch die Möglichkeit nicht gegeben, mit Bul- garien in irgend welche Beziehungen zu treten. Von einer Förderung des Uebertritts des Prinzen Ferdinand zur Orthodorie ist ausnahmsweise eben so wenig etwas be- kannt, wie von der Ausföhrung des Söhnchens des Grafen Hartenau für den bulgarischen Thron. Ausland verlangt einfach die Durchführung des Berliner Ver- trages, d. h. die Wahl eines Fürsten durch eine legale Sobranje, das Einverständnis der Mächte mit dieser Wahl und auf Vorschlag der Mächte deren Bestätigung durch die Vertragsmächte.

Das heißt klipp und klar: Fürst Ferdinand muß

den äußern und innern Feind. Die Brücke über den Main ist fertig, Deutschland einiger als jemals, alle deutschen Krieger kämpfen begeistert und siegreich unter einem Oberfeldherrn. Freilichgrath rühmt in Wahrheit:

„Schwaben und Preußen Hand in Hand,
Der Nord, der Süd ein Heer.
Was ist des Deutschen Vaterland
Wir fragen's heut' nicht mehr.
Ein Geist, Ein Arm, Ein einz'ger Leib,
Ein Wille sind wir heut'!“

In Berlin bringen sie Napoleon ein Hoch aus,
weil ihm Deutschland seine Einigkeit verbannte, und
in Paris kann's Jules Richard vom Figaro wagen,
öffentlich zu sagen, die französische Armee sei nur
ausgerückt, um Bismarck zu fangen, auf daß Frank-
reich einen Staatsmann habe.

Auf dem Schlachtfelde von Weissenburg.

Auf den Feldern liegen zahllose Papierfetzen, die von dem Aufbrechen der Patronenpakete herrühren. Die Felder sind zertrümmert, die Weinberge zertrü- mern. Hier hatten die braven bayerischen Jäger sich mit den Turkos gemessen. Unsere Landsleute erlitten große Verluste, aber sie warfen das afrikanische Ge- sindel kraftvoll zurück. Mein Wagen näherte sich dem Thore von Weissenburg. Links an der Land- straße lag ein totes Pferd, rechts zeigte sich eine Art Zollhaus oder Einnehmerhäuschen, vor demselben, spärlich bedeckt mit grünen Zweigen, drei tote Zua- ven. Ein gräßlicher Anblick! Im Zollhäuschen, einem kleinen, gepflasterten Zimmerchen, lag ein unheimlicher Haufen von fünf dieser Leuten. Die Thüre war eingeschlagen; der Kampf, der zwischen den vier engen Wänden geführt worden war, mußte gräßlich gewesen sein. Blutlachen, ein zertrümmerter Ofen, Kugel- und Bajonettspreu an den Wänden und die fünf

ab danken, wenn die Möglichkeit einer russisch-bulgarischen Aussöhnung geschaffen werden soll. Es ist schon die Gewissheit erdriert worden, daß Fürst Ferdinand die Krone entgehe und dann ordnungsmäßig wiedergewählt würde. Durch die obige russische Kundgebung wird eine solche Lösung nicht geradezu verworfen, aber der Ton des Kommuniqués ist so unfreundlich gegen den Koburger, daß daran schwerlich zu denken ist. Nach allem Vorhergegangenen ist kaum daran zu zweifeln, daß die Petersburger Meldung einen Wendepunkt in der bulgarischen Frage bedeutet. Der Fürst hat durch die Entsendung der Deputation nach Petersburg seinem Wunsche, die Gunst des Jaren für Bulgarien zurückzugewinnen, Ausdruck gegeben, und er hat damit die Hoffnungen der Russenfreunde auf einen solchen Grad gesteigert, daß es ihm jetzt kaum möglich sein wird, sich den Konsequenzen zu entziehen. Er wird die Geister, die er gerufen hat, nicht mehr los werden. Es wird ihm also vielleicht nichts anderes übrig bleiben, als zurückzutreten und dann abzuwarten, ob man ihn wiedergewählt oder nicht, was voraussichtlich in erster Reihe von den Winken, die von Petersburg aus gegeben werden, abhängen würde. Die Rückkehr des Fürsten nach Sofia wird um die Mitte dieses Monats erwartet. Wahrscheinlich wird dann, wenn nicht schon vorher bekannt gegeben werden, welchen Entschluß der Fürst gefaßt hat.

Aus Bulgarien wird dem „Kleinen Journal“ ein neuer politischer Worb berichtet. Ein Freund Stambulows, Matkiew mit Namen, Führer der liberalen Partei in Tzarabardschit (Strumelien), ist am Freitag dort ganz ähnlich wie Stambulow von Mördern überfallen und durch Dolchschläge tödlich verletzt worden.

Rußland.
— **Rußland** sucht seine Industrie durch verschiedene Maßnahmen zu fördern, die auf den deutsch-russischen Handelsverkehr nicht ohne merkbaren Einfluß bleiben werden. Wie aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt Finanzminister Witte in Hamburg die Errichtung von Depots der russischen Industrie-Erzeugnisse, als Kattun, Tuch, Wolle, Gewebe, Seidenstoffe, Hausindustrie, Branntwein, Knochenleim, Marmelade, Konfekte, Porzellan, Thon-Servise, Seife etc.

China.
— **(Christenverfolgung.)** Ein in Shanghai erscheinendes Blatt veröffentlicht ein von gestern datiertes Telegramm aus Foochow, dem zu Folge in Kucheng ein schreckliches Gemetzel unter der christlichen Bevölkerung stattgefunden haben soll. Unter den Opfern sollen sich auch fünf ausländische Damen befinden.

Amerika.
— **Der veröffentlichte Zensusbericht** der Vereinigten Staaten enthält einige sehr interessante Angaben darüber, was die Indianer, die sogenannten „Mündel der Nation“, seit dem Jahre 1789 der Regierung der Vereinigten Staaten direkt u. indirekt gekostet haben. Für ihren Unterhalt, ihre Bekleidung, Bewachung u. Erziehung wurde die Mienssumme von insgesamt 1250 000 000 Dollars verausgabt. In einigen blutigen Kriegen, welche wider die Indianer geführt werden mußten, fielen gegen 14 000 Weiße, wogegen an 30 000 Indianer in die himmlischen Jagdgründe befördert wurden. — Die Regierung hat von den Nez percos Indianern sehr wertvolle Teile ihrer Reservation für die Summe von 626 222 Dollars erworben. Diese gelten für die fruchtbarsten Gebiete Idaho's und sollen Anfangs August der Besiedelung eröffnet werden.

— **(Folgen des Krieges.)** Das in Havana erscheinende Blatt „Diario de la Marina“ giebt eine sehr trübe Darstellung von den Zuständen auf Cuba. „Das gelbe Fieber breitet sich von Tag zu Tag mehr aus. Die Hitze ist unerträglich; dabei regnet es ununterbrochen in Strömen, und die Wege sind vollständig ungangbar. Die Landwirtschaft ist todt, wir haben keine Hoffnung mehr, und der vernichtende Krieg mit allem Jammer, den er im Gefolge hat, bietet uns ein erschreckend trauriges und düsteres Bild. Die nach New-York, San Domingo und Haiti abgehenden Dampfer vermögen die Zahl der Auswanderer kaum zu fassen; die Leute fliehen und

verlassen uns, um anderswo Frieden und Glück zu suchen. Die herrlichen Felder der reichen Rasse, Kaffee-, Zuckerrohr- und Tabakpflanzungen sind mit Unkraut bedeckt; an eine Ernte ist nicht zu denken, da die Pflanzungen fast vernichtet sind.“

Die militärische Lage hat sich in den letzten Wochen stark zu Gunsten der Aufständischen verschoben; jeder Tag kann die Kunde von einer Katastrophe bringen.

Aber auch wenn den Spaniern schließlich doch die Niederwerfung des Aufstandes gelingen sollte, ist es sehr fraglich, ob die Insel als Kolonie zu erhalten sein wird. Spanien verblutet sich finanziell an Kuba, und Kuba selbst ist bereits verblutet. Die letzte Zuckerernte ist so unzureichend ausgefallen, daß die Westküste dem Ruin gegenübersieht.

Im Hintergrunde lauert als laßender Erbe Spaniens, der nordamerikanische Freistaat. Vor Jahren hat er der Madrider Regierung eine halbe Milliarde Dollars für Kuba, nun winkt ihm die Aussicht, vollständig kostenlos in den Besitz der großen Antille zu gelangen. Aber auch für die Nordamerikaner würde es der Arbeit eines Menschenalters bedürfen, um Kuba wieder wirtschaftlich lebensfähig zu machen.

— **Die Deutschen in Newyork** sind durch die fanatischen Temperenzbestrebungen amerikanischer Minder arg verknüpft. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber Folgendes geschrieben:

„Die demokratische Bevölkerung von Newyork, welche vor kaum neun Monaten unter Zurückdrängung ihrer Parteiprinzipien für die republikanischen Reformkandidaten stimmte, ist schwer enttäuscht, denn die angeblichen Reformer haben sich zu wahren Tyrannen ausgebildet. Die vom Bürgermeister Strong durch seinen Polizeikommissar, den Polizeipräsidenten Roosevelt, angeordnete strenge Durchführung der puritanischen Sonntagsgesetze hat insbesondere bei den Deutschen große Erbitterung erregt. Abgesehen davon, daß den Deutschen, in deren Händen sich fast das ganze Brauwesen von Newyork befindet, großer materieller Schaden zugefügt wird — man berechnet denselben auf ungefähr 300 000 Doll. wöchentlich — empört die Deutschen die gewalttätige Unterdrückung der persönlichen Freiheit. Die große Zahl der Deutschen ist nicht darüber erbozt, daß sie am Sonntag kein Bier in den Schänken bekommen können, sondern darüber, daß man sie zwingen will, den Sonntag in puritanischer Keuschei und Ruhe zu verbringen. Weil nun das Bier das Hauptgetränk der Deutschen ist, hat man ihnen hier den ungerechten Vorwurf gemacht, daß sie nur um des Bieres willen kämpfen, daß der Biergenuss für sie der höchste Lebensgenuss sei. Besonders betrieblend aber ist es, daß in diesem Kampfe einer der hervorragendsten Deutschen in den Vereinigten Staaten, Herr Karl Schurz, öffentlich für den Tyrannen Roosevelt das Wort ergreifen und die Deutschen ermahnen (!) hat, den Biergenuss nicht über höhere Güter des Lebens zu stellen! Die anglo-amerikanischen Blätter haben den Vorwurf, den Schurz gegen seine Landsleute gerichtet hat mit Begierde aufgenommen und kommentiert.“

Westfalen und Rheinland.

* **Camen.** Auf den Weher Schlachtfeldern sind unsere westfäl. Krieger am Sonnabend glücklich angekommen und von den Weher Kameraden aufs herzlichste bewillkommt. Herr Bras vom Weher Verein hatte die Führung übernommen und in rascher Fahrt ging es über Moulins-les-Metz zunächst nach Amanweiler. Schon bald sah man rechts und links die Grabhügel und einfachen Kreuze aufsteigen, welche die Stellen bezeichnen, wo in Massen-gräbern manch braver deutscher Kamerad, der den Ehrentod fürs Vaterland erlitt, den ewigen Schlaf schlief; daneben sieht man auch bei den Ortshäusern Militär-Kirchhöfe, welche die Gefallenen in großer Anzahl bergen, so in Marie-aux-Chênes 1800, in Gravelotte 3000 u. s. w. Bei Amanweiler sah man das erste größere Monument. Dann wurde das Schlachtfeld von St. Privat besichtigt, und man trat weiter in den Bereich der Kämpfe des 16. Augusts um Gravelotte. Die Zeichen der furchtbaren Verluste mehrten sich wieder, Verneville mit prächtigen Denkmälern. Nach einer kurzen Mittagsrast ging es weiter zum großen Militärfriedhof, der tausende gefallener Soldaten deckt. Nach 1/2 Uhr kam man nach 13 stündiger Fahrt frisch und munter wieder in Metz an. Abends wurde der Abschiedskommers gefeiert.

n **Camen.** 7. Aug. (Seltene's Alter.) Am Sonntag starb zu Bergamen der frühere Rötter jetzt Leihzüchter Gerhard Heinrich Rathgeber. Er war am 7. September 1802 geboren, ist also fast 93 Jahr alt geworden. Er war ein Zwillingstochter und ist wohl bei der Geburt nicht sehr stark gewesen; denn er ist meist seinem Bruder, welcher nachher starb, schon am 8. Sept. getauft worden. Wie sein Vater, war er ein Ackermann und hat lange Jahre als Baumfasser ausgewohnt. Er hatte in seiner Ehe nur eine Tochter, welche ohne Leibeserben schon im Jahre 1888 starb. Der verstorbene Rathgeber selbst war bis vor kurzem noch ungemein rüstig. Es ist noch nicht zwei Jahre her, daß er regelmäßig seinen weiten Weg sonntäglich zur Kirche machte. An den Wochentagen arbeitete er fleißig auf seinen Acker, vor nicht langer Zeit noch mit Pflug und Sense. Zuletzt mußte er sich mit leichteren Arbeiten begnügen, aber nichts desto trotz er mehr als seine Unthätigkeit. Sonst hatte ihm Gott seine gesunden Sinne bis in's Alter bewahrt; er konnte noch gut hören, in seinem Gedächtnis lesen, und verstandig seine Ansichten kund geben. Bettlägerig ist er nicht geworden, sondern sanft an Altersschwäche einschlafen. Die Rücksicht seines Lebens war, wie bei dem Psalmisten, Mühe und Arbeit.

D **Camen.** (Das Siegerland.) „Warum willst Du in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah“; das kann der Bewohner der Mark beherzigen. Ein reizendes Ländchen, von der Natur so reichlich mit Schönheiten ausgestattet. Die schönen, runden Berge haben etwas Anziehendes an sich, ihre Höhe ist nicht zu groß, doch sind sie geeignet, den Bewohner der Ebene recht müde zu machen, die reine Bergesluft erfrischt ihn. Das herrliche Grün der Wiesen ist wohlthuend für das Auge, die Wiesen scheinen reichlich zu tragen, die Tragbarkeit wird durch künstliche Bewässerung gesteigert.

Der Bewohner ist rüstig, sein Körperbau entspricht der harten Arbeit, die er zu leisten hat. Industrie und Landwirtschaft reichen sich auch hier die Hand. Doch die Landwirtschaft bereitet den reidlichen Bürgern Schwierigkeiten, welche dem Bewohner der Ebene fremd sind. Jeder Berg hat 18 Jahre Frist zum Wachsen, dann kommen die Weiden, und mit fruchtigen Heben werden die Eichen, Buchen, Birken, Tannen etc. gefällt, die Bäume werden in die Ebene geschafft und bieten für den Winter das Brennmaterial. Die menschliche Hand bearbeitet dann unter der denkbarsten Mühe mit großer Entbehrung den Berg, der Flugs kann keine Anwendung finden. Ist alles Verwendbare in die Ebene geschafft, so wird der Berg sorgfältig abgebrannt, die Asche zerstreut, alles geerntet. Dann streut man den Samen hinein und erwartet von oben das Gedeihen. Gerberei und Eisenindustrie sind vorherrschend. Die Rinde wird von den Gichtstämmen sorgfältig abgehäutet und wandert dann zur Gerberei.

Der Bewohner ist verschlossen, man hat Mühe, sich ihm vertraulich zu nähern, leichter ist, wenn man durch einen guten Bekannten eingeführt wird. Die alten Sitten und Gebräuche werden treulich gewahrt; das Neue wird mit einer konsequenten Starrheit bekämpft. Jeder Siegerländer ist ein Patriot von der Fußsohle bis zum Scheitel, die Irrefahren der Sozialdemokratie werden einmütig zurückgelehnt. Es thut einem in der Seele wohl, wenn man mit anhört, wie ein Wirt in Hilsenbach einen auf den Fürsten Bismarck zurendenden Mann abführt: „Ja, sag Ihnen das zur Warnung, gehen Sie ras, Bismarck hat viele Freunde im Siegerland.“

Großvater, wandert hin zu dem kleinen Hilsenbach und lernt dort Genügsamkeit, und wer patriotisch sich auf der verderblichen Bahn befindet, der kann durch Wort und That Belehrung finden. Eine merkwürdige Erscheinung in Hilsenbach ist der große Naturforscher Weder, der sein ganzes Leben der Naturbeobachtung widmet; die täglichen Aufzeichnungen werden seiner Zeit Zeugnis ablegen von dem großen Geiste dieses Mannes.

* **Camen.** (Meteorologischer Wochenbericht.) Im vorigen, wie im jetzigen Sommer war die Getreide-ernte zunächst von recht gutem Erntewetter begünstigt, das jedoch beide Mal zu einer längeren Regenperiode überleiten sollte. Nach den frühlichen Wetterprognosen hätte freilich der diesjährige Juli bereits als ein „regenerreicher Monat“ sich geltend machen und „in dieser Beziehung den Juli des Vorjahres noch übertreffen“ müssen. Jedoch bewahrheitete sich jene Unheilsspropheteiung des Professors Falb keineswegs, sondern ist vielmehr der nun beendete Hauptteil der diesmal gegen alles Erwarten ziemlich früh-

zeitig eingetretenen Getreideernte von der Witterung außerordentlich begünstigt worden. Rünstlich Ende Juli, mit dem Beginn der Hochdruckperiode des Neumondes vom 1. August, setzte im vorigen Jahre die große Regenzeit des Nachkommers ein; den entsprechenden Vorgang dürfte diesmal erst der von einer partiellen Sonnenfinsternis begleitete Neumond des 20. August herbeiführen. Alsdann werden also anhaltende Niederschläge erfolgen. — Für diese Woche ist in Mitteleuropa keine Gewitterung vom 5. zum 6. und vom 9. zum 10. August, gut Erntewetter aber um den 4., desgleichen am 7. und 8. zu gewärtigen.

* **Camen.** **Ueber die Rückzahlung des Fahr-geldes** bei Nichtbenutzung vom Fahrkartens sind die deutschen Eisenbahnen folgendermaßen schlichtig geworden: Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat sich geeinigt, im Falle nachgewiesener Nichtausnutzung von Fahrkarten eine Erstattung von Fahrgeld vorzunehmen. Der Mangel der Couplernummerzeichen gilt nicht unter allen Umständen als Beweis, vielmehr ist der Nachweis der Nichtausnutzung durch eine auf der Karte selbst erteilte Bescheinigung des Stationsbeamten der Station wo die Reise unterbrochen, oder von der aus die Weiterreise nicht fortgesetzt worden ist, zu erbringen. Die Fahrkarte ist hierauf an die Direktion der Station, wo sie gelöst wurde, mit Angabe des Grundes der Nichtbenutzung und Zeichnung der Adresse einzusenden. Von dieser Verwaltung wird alsdann die Rückerstattung des zu viel bezahlten Fahrgeldes an den Begünstigten abzüglich etwa entstehender Portoauslagen veranlaßt.

S **oest.** 5. August. (Scharfe Bedingungen.) Die Stadt Neheim knüpft ihre Beihilfe von 20 000 M. zum Bau der Nebenbahn Soest-Berl.-Neheim an scharfe Bedingungen. Sie verlangt drei Haltestellen im Gebiete der Stadt und 20 Prozent Zuschlag zur Fracht beim Uebergang von Gütern der Staatsbahn zur Nebenbahn solange, bis Zinsen und Baukapital gedeckt sind.

D **ortmund.** 5. Aug. Der Postunterbeamten-Vereinigung feierte am Sonntag sein drittes Stiftungsfest. Dasselbe war ein besonders wichtiges, weil es dem Symbol des Vereins, der Fahne, ihre Weihe zu geben galt. Auch Varop, Hörbe, Wlberbeck, Brackel usw. waren durch Deputationen vertreten.

— 5. Aug. Für die Errichtung eines Regierungsbezirks Dortmund tritt ein hiesiges Blatt ein, das den Vorschlag macht, die Kreise Dortmund Stadt und Land, Hörbe, Bochum Stadt und Land und Gelsenkirchen, vielleicht auch die Kreise Hagen und Hattingen zu einem Regierungsbezirk, mit dem Sitz in Dortmund, zu vereinigen. Er würde mehr Einwohner zählen als der Bezirk Münster. Für den Bezirk Arnsberg bliebe nach dieser Teilung noch ein hinreichend großes Verwaltungsgebiet.

H **agen.** 3. Aug. Von einem schrecklichen Unglück wurde gestern morgen gegen 11 Uhr die Familie des Fabrikarbeiters H. Korff betroffen. Das ca. vierjährige Töchterchen derselben befand sich spielend auf dem Geleise der nahe am Hause vorbeiführenden Straßenbahn, als ein Herbedenwagen heran kam und das Kind überfuhr. Dasselbe erlitt dabei so starke Verletzungen, daß der Tod des Kindes alsbald eintrat.

A **rnberg.** Die Waldbeeren haben in diesem Jahre einen äußerst reichen Ertrag und damit mancher armen Familie im Saurelände eine willkommene Einnahmequelle geliefert. Auch die Preiselbeeren versprechen eine gute Ernte.

B **aderborn.** 5. August. Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ist Mittwoch nachmittag über dem Truppenübungsplatz „Sonne“ niedergegangen. Einige Teile des Lagers wurden unter Wasser gesetzt. Ein Blitz traf das Zelt der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 56 Vogel von Galdenfeld und betäubte 8 Mann. 7 erholten sich rasch, der achte wurde so schwer gelähmt, daß er in das Lazarett nach Baderborn überführt werden mußte.

S **erford.** 5. Aug. (Kollauf.) Im hiesigen Stadtbezirk ist seit einigen Tagen unter den Schweinen der Kollauf außerordentlich heftig aufgetreten, so daß schon zahlreiche Tiere eingingen.

M **ünster.** 5. August. (Religiö.) Der Oberlehrer der hiesigen Realschule ist verlegt worden, weil sie einem Hilfslehrer ungebührlich Postkarten zugesandt und auch in der Unterfuchung dieser Angelegenheit sich ungehörig benommen hatten.

Zeichen gaben ein grauenhaftes Zeugnis hiervon. Weisenburg ist ein altes Städtchen, umgeben von einer Ringmauer mit festen Thortürmen und Zugbrücken; rund um diese Mauer läuft ein ziemlich breiter Wassergraben, der aber nur stellenweise Wasser hat. Das nach der Pfalz führende Thor war zusammengebrochen und zur Hälfte in den Graben gestürzt, die Zugbrücke wurde hergestellt; der Verkehr hin und her, sowohl durch Militär, als die Einwohner, sehr belebt. Ein Granatgeschuß der trefflichen bayrischen Artillerie hatte die Uhr am Turm verschmettert; das Zifferblatt hing nur noch an einem Nagel. Nun fuhr ich in die Stadt ein. Einzelne Hausdächer waren von Granaten getroffen; die Ziegeltrümmer bedeckten den Boden. In den Straßen rußiges militärisches Treiben, dazwischen die Einwohner geängstigt, erschrocken, kriechend höflich. Am Stadthaus steht ein starker Posten Bayern vor dem Gewehr, überall Soldaten in und vor den Wirtschaftshäusern, dem ganz guten und billigen Gläser Wein munter zupressend, und Preußen und Bayern begeißelt fraternisierend. Dazwischen reiten Ordonnen und Feldgenossen, und unaufhörlich ziehen frische Truppen nach Süden.“

* **Dant.**
Dant Euch, die ihr zuerst die Brust,
Um Deutschland eine Gasse
Zu bahnen, voller Todeslust
Darbietet welchem Hass!
Dant Ihm, der gnädig half hindurch
Bei Wörth, Saarbrücken, Weisenburg
Und auf den Späherer Höfen!

* **Kriegs-Skizzen.**
Von Bruno Garlepp.
(Nachdruck verboten.)
(1. Fortsetzung.)
Weisenburg und Wörth.
Plötzlich hieß es am 6. August früh 11 Uhr,

daß die Deutschen mit allen Kolonnen gegen Wörth anrückten. Große Verblüffung! Aber die Verschanzungen sind unannehmbar, sind furchtbar. Inzwischen was geschieht? Die besten 11. Jäger, die Thüringer aus Preußen, Meiningen und Coburg-Gotha vom 32. und 95. Regiment eilen, bis an die Brust im Wasser, unter Granatfeuer durch den Sauerbach, der Herzog von Meiningen selbst hält im festigsten Feuer und spornet seine Getreuen an. Dreimal wirft ihnen der Feind von Gunstbüchsen her große Infanteriemassen entgegen, aber sie werden geschlagen. Plötzlich sprengen hinter einem Verhaue zwei französische Kavallerieregimenter hervor, sie wollen die Thüringer und Hessen in Grund und Boden stampfen. Rasch eilt letzteren das Bataillon Below vom 80. Regiment zu Hilfe. Der Erdboden zittert, immer näher, bis auf 50 Schritt, brausen die Geschwader heran, da: „Schnellfeuer!“ und die Kistenschütze sind wie weggeblasen. Der kommandierende Oberst kommt im Weintraumpf allein bei den Deutschen an. Unaufhörlich schreit er: „Ich will nicht mehr leben! Laßt mich auch sterben!“

Aber schon stürmen neue Kavallerie und Lanciers den Thüringern in den Rücken. Hurrah, wie fliegen ihnen die 13. Husaren entgegen! Die Franzosen werden vernichtet. Weiter geht die Schlacht über Berg und Thal, bis sich bei Elshausen ein gewaltiger Kampf entpinnet. Hier stehen 60 Kanonen und Mitrailleur nebst mehreren Divisionen, besonders Turkos und Juaven. General v. Dose wird in die Hüfte geschossen, er achtet es nicht, sein Sohn, der Stabschef, fällt verwundet, aber vorwärts stürmt man mit Hurrah, doch ohne Salve. Die Franzosen müssen fliehen. Drei Kavallerie, ein Husaren- und ein Chasseurs-Regiment sollen sich für sie opfern. Vergebens! Vor den dünnen, aber furchtbaren Linien der Deutschen liegen in wenig Augenblicken die stolzen Reiter wie hingewälzt — die gesamte Reiterei Mac Mahons existiert nicht mehr.

Auf dem linken Flügel hat General v. D. T a n n

zu seinen Bayern gesagt: „Kinder, laßt nur nicht die Peise angehen!“ Mit Hurrah antwortet man ihm und schlägt den Feind. Großes Entsetzen hatte auch die württembergische Reiterbrigade v. Schelers verbreitet. Sie machte den Rekrus, stürzte auf der Reichhofener Straße auf die Fliehenden, eroberte eine Batterie, die Kriegskasse und das Zeltlager Mac Mahons.

Die Entartung der Franzosen auf der Flucht war beispiellos. Mac Mahon selbst, der „Geschlagene von Wörth“ befand sich in einem wüsten Knäuel. Er war in furchtbarer Aufregung und schlug mit dem Degengefäß um sich; dann beruhigte er sich und erteilte einige Befehle zum Rückzug.

Die übermühten, fliehenden Franzosen bildeten nur noch einen wirren Knäuel, eine von panischem Schrecken ergriffene, sich überfüllende Masse, die in wilder Flucht bis nach Hagenau rasste, Waffen und Gepäc von sich schleudernd und selbst den Marschall Mac Mahon mit sich fortziehend, dessen luxuriöse, wertvolle Waggons in die Hände des Feindes fiel.

Grauenvoll aber war das Bild des Schlachtfeldes; in dem städtischen Wörth war jedes Haus, jeder Stall dicht mit Verwundeten belegt, auf den Straßen lagen Deutsch- und Franzosen bunt durcheinander, in vierfachen Reihen.

In Fröschweiler aber saßen sich die deutschen Brüder in die Arme. Die Sieger von Ghlum sagten: „So furchtbar war die Stellung Benedeks nicht!“ Da rettet „Unser Fritz“ durch den Ort, nicht wie ein eherner Cäsar, sondern wie ein warmfühlender Armin. Ein prächtiger Reiterzug folgt ihm, Spallere, Trommelwirbeln, Hurrah und Siegeslieder ringsum. Wie gefallen die süddeutschen Brüder, mein Sohn?“ fragt einer 47er der Kronprinz, der in den beiden Schlachten hohes Feldherrntalent bewiesen hat. „O ganz gut, Königliche Hoheit!“ ist die Antwort, „aber se woll'n man immer vorp, und das können wir doch nicht läden.“ Laufen ritt der Reiterzug davon bis hinter das Dorf, wo die Feldmuffen ergreifende Lobgesänge anstimmten.

„6000 Gefangene gemacht, 2 Adler, 8 Mitrailleur und 35 Geschütze erobert“, verkündeten dem jubelnden Deutschland die Depeschen, und an allen Orten sang man das Lied von Kladderadabz-Dohn, das Helmerberg zuerst im Berliner Wallnertheater vorgetragen hatte:

„Unser Königssohn von Preußen,
Friedrich Wilhelm thut er heißen,
Schlingt bei Wörth den Allerersten,
Der Franzosen Hochgehrten
Mac Mahon, Mac Mahon!
Fritz kommt und hat ihn schon.“

Seine groben Kugelsprigen
Konnten ihm doch all' nichts nügen,
Seine feinen Mitrailleur
Sind das reine Blech gewesen,
Mac Mahon, Mac Mahon!
Fritz kommt und hat ihn schon.

Seine Turkos, seine Juaven,
Des Tyrannen rohe Sklaven,
Seine wilden Söldnerschaaren
Trieb das deutsche Schwert zu Paaren,
Mac Mahon, Mac Mahon!
Fritz kommt und hat ihn schon.“

In Paris aber schwelgte man in Wonne, denn hier wurde folgende Depesche verbreitet: „Großer Sieg! 70 000 Franzosen gegen 120 000 Preußen, 25 000 Gefangene, darunter Prinz Friedrich Karl, 75 Kanonen erbeutet, Landau in unseren Händen.“ Wie mit einem Schlage schwamm die Stadt in wahnsinniger Begeisterung. Die Marfaisse wurde in allen Straßen gesungen, und auf der Börse entspann sich ein Verzweiflungskampf zwischen Haufe und Baiffe.

Aber die Wahrheit sollte uns so furchtbarer an den Tag kommen.

Rogel bei Münster, 5. August. (Tödlicher Sturz.) Beim Rogeleinfahren ist hier ein Mädchen vom Boden des Gebäudes auf die Treppe gefallen, infolgedessen dasselbe nach einigen Stunden verstarb.

Warendorf, 5. August. (Tob durch Sturz.) Vom Dache eines hohen Gebäudes fiel hier ein Dachbedeckter auf den Hof und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopfe aufschlag und hierdurch sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. Der Verletzte verstarb alsbald.

Vorhelm bei Beum, 5. August. (Tob durch Ueberfahren.) In der Nähe unseres Ortes wurde ein Arbeiter von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet. Tragisch ist es, daß der Mann aus drei Geldzügen glücklich heimkehrte und nun so schrecklich zu Tode kommt.

Weidenau bei Siegen, 5. Aug. (Entsetzliche Roberei.) In der Mohrsmiede von Schmidt u. Meier waren zwei Arbeiter von 16 Jahren beschäftigt, deren Arbeitsstätte durch eine Bretterwand von einander getrennt war. Die beiden Burschen hatten sich schon den ganzen Morgen genetzt, als nun der eine von beiden, Dinkel mit Namen, durch ein in der Wand befindliches Loch blicken wollte, stieß sein Mitarbeiter in demselben Augenblicke einen langen Draht durch die Öffnung, welcher dem Dinkel durch das Auge tief in das Gehirn drang. Der Schwerverletzte ist trotz aller ärztlichen Bemühungen heute früh seiner Verwundung erlegen.

Eisfeld. Der technische Leiter der Pulverfabrik Gebrüder Wöhlhaus in Eisfeld, Wilhelm Wöhlhaus, wurde als Abnehmer des Pulvertransports, der am 31. Mai in der Berliner Straße hier selbst explodiert, von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

7. Aug. (Gaunerstreich.) Am Samstag nachmittag kam ein feingekleideter Herr in ein besseres Schuhwarengeschäft an der Herzogstraße, kaufte ein Paar Kinderschuhe und ein Paar Herrenpantoffeln, und gab einen Hundsmarktschein in Zahlung. Die Verkäuferin zahlte das herausgegebene Geld auf den Ladentisch, von welchem der Herr schnell fortging, ebenso ließ er seinen Schein wieder im Kofe verschwinden und war im Augenblicke verduftet, ehe die verblüffte Verkäuferin recht zur Besinnung kam. Von dem Gauner fehlt bis jetzt jede Spur.

2. August. Einen Selbstmord beging hier gestern der Verwalter der Herberge zur Heimat. Dem Manne war die Stelle gekündigt worden, weil er Veruntreuung begangen hatte.

Duisburg, 5. Aug. (Kaiser-Wilhelm-Denkmal.) Für das hier zu errichtende Kaiser-Wilhelm-Denkmal sind schon 110 000 Mark gesammelt.

Düsseldorf, 5. Aug. Die Diebe, welche im Januar 1892 im Sekretariat der hiesigen k. k. Kunstakademie einen Sekretär gewalttätig erdrückten und über 2000 Mk. stahlen, sind jetzt ermittelt und in Haft genommen, ebenso andere daran beteiligte Personen. Die Diebe sind ganz junge Handwerker, Söhne unbefähigter Handwerkerfamilien. Sie wurden ermittelt durch die Aussagen eines Frauensimmers, mit welchen der eine der jugendlichen Diebe ein Verhältnis hatte, das er abbrach.

Aden, 5. Aug. Der dritte Kongreß des großen internationalen Radfahrer-Weltbundes wird hier in den Tagen vom 17. bis 20. August d. J. abgehalten werden, welcher Mitglieder aller Nationen, aus Frankreich, England, Holland, Belgien, Österreich, Italien, Dänemark, Schweden und Norwegen und selbst Amerika zu Rheinlands Metropole versammeln wird. Mit dem Kongreß ist ein Meisterchaftsfahren verbunden, bei dem zum erstenmale die Berufsfahrer-Meisterchaft ausgetobt werden wird.

(Ein bemerkenswerter Beschluß der Stadtverordneten.) Schon vor einiger Zeit war der Vorschlag gemacht worden, einen „Stadtwald“ zum Nutzen der Bürger anzukaufen. Umstände verschiedener Art, namentlich die Bedenken derjenigen, die lieber innerhalb der Stadt offene Plätze schaffen wollten, hinderten damals die Ausführung. Am 4. Juli ist jedoch beschloffen worden, den sogenannten

Rißberg anzukaufen und von dem fraglichen Areal 300 Morgen in Wald und 100 Morgen in Wiesen zu verwandeln. Die Gesamtkosten des Projekts sind auf 2,500,000 Mark veranschlagt, von denen ein Teil durch die Gras- und Holzverkäufe vergütet werden soll.

Udenaach, 5. August. (Reicher Landstreicher.) In Kesselheim wurde vorgestern ein reicher Landstreicher verhaftet; bei demselben wurden in einem Ledergurte 2000 Mk. in Gold und 1000 Mk. in Silber vorgefunden, außerdem besaß er noch 20 Mk. in Nickel- und Kupfermünzen. Der „arme Reisende“ beschäftigte sich auch mit dem Verkauf von Hornspitzen zu Tabakspfeifen. Gewerbeschein und Reisepapiere konnte der Landstreicher nicht vorlegen.

Vermischtes.

(Wie das erste französische Geschütz bei Weissenburg 1870 erobert wurde.) Während des blutigen erbitterten Kampfes um den Gaisberg flankierte eine französische Batterie von den Höhen westlich des Schlosses die anstürmenden deutschen Truppen. Der 1. Kompanie des 5. Jäger-Bataillons gelang es, jede Vertiefung, jede Terrainspalte benutzend sich auf Wäldershöhe zu vordringen. Die Batterie fuhr unter dem heftigsten Feuer ab, mußte aber vorläufig ein Geschütz zurücklassen. Eine Jägerpatrouille von acht Mann nutzte den günstigen Augenblick aus. Mit fagartiger Gewandtheit kletterten sie vor, die braven Grünröde. Jede Kugel trifft mit tödlicher Sicherheit hinein in die Bedeckung, in die Bedienungsmannschaft. Granate auf Granate wird ihnen entgegengeschleudert, die aufschlagenden Geschosse überschütten die flach auf dem Boden liegenden Jäger mit Erde, aber immer näher kommen sie dem Ziele, immer sicherer trifft das eigene Geschütz, wenn eine Sekunde nur der Schütze den Kopf emporrichtet, um die Mische an die Wache zu legen. — Das Geschützfeuer hat aufgehört, nur einzelne Rante der Bedeckung gehen noch ab und an einen Schuß. Nur noch 30 bis 50 Schritte sind die Jäger entfernt vom Geschütz — in eine Terrainspalte eingeklinkt. Jetzt ist der Augenblick zum Handeln. „Hurra!“ schreit der Feldwebel, und mit Hurra stürmen sie vorwärts — noch einmal entladet sich das Geschütz, und dann ist es in den Händen der Preußen. Mit dem aufgestellten Hirschfänger werfen sie sich auf die bediente Bedeckung, schlagen die Bedienungsmannschaft nieder. Da kommt in hellem Galopp ein Trupp feindlicher Artilleristen vorgeprescht — mit sechs Pferden. Sie wollen das Geschütz holen. Noch einmal greifen die acht Jäger zu den Büchsen, und in wilder Flucht jagen die Reiter davon. „Hurra!“ ertönt es hinauf zu den Braven von den nachrückenden Truppen, Jägern und 59ern. Alle haben es gesehen, wie mit Gelbennut das erste Geschütz genommen wurde, das Geschütz, das jetzt im Licht der Ruhmeshalle von der Egre und dem Mute der Männer ruhet, deren Namen in der deutschen Kriegsgeschichte für alle Zeiten unauflöslich verknüpft stehen unter den Braven — den Helden, die Namen der Feldwebel „Meyer“ und des „Androsius Hausknecht“!

Eine sehr wertvolle Entdeckung von Kohlenfäure wurde auf dem bei Tiesdorf an der Elbabahn im Eisenacher Oberlande gelegenen Rastmühlensfelde gemacht. Das Gas ist, wie eine Messung ergeben hat, unter der Last von 340 Meter Erdrinde einen Druck von 30 Atmosphären aus, ist trocken und kommt mitten aus dem Steinfall. Die Analyse desselben ergab 97,3 pCt. Kohlenfäure, 2,5 pCt. Stickstoff und 0,2 pCt. Luft. Es strömte in einer Menge von 11 bis 12 Kubikmetern in der Minute aus. Man beschäftigt, nach Salungen zu leiten, und dort zu reinigen und zu komprimieren.

Der Erste Sekretär der türkischen Botschaft in Berlin Asif Sabullah Bah, hat sich am Donnerstag nachmittag erschossen. Der erst 38 Jahre zählende Mann, der seit längerer Zeit

schon der Botschaft in Berlin angehört, war früher am Wiener Hofe und ist auch mit einer Wienerin nach europäischem Gezeß verheiratet. Einige Personen wollen an dem Botschaftssekretär in jüngster Zeit Spuren von Verfolgungswahnfinn wahrgenommen haben.

In Broterode hat die Abschätzung des Wertes der abgebrannten Gebäude eine Summe von nahezu zwei Millionen Mark ergeben, wofür die Hessische Landesbrandkasse aufzukommen hat. Die Feststellung der Mobiliarversicherung ist noch nicht völlig abgeschlossen. Bis jetzt sind 1 082 000 Mk. ermittelt, die wesentlich von den Versicherungs-gesellschaften in Gotha, Magdeburg und Elberfeld zu tragen sind. Die Hessische Lehrerversicherung hat 43 000 Mk. aufzubringen.

Ein Handwerksbursche wurde am Freitag zwischen Pollwitz und Elsnig erschlagen aufgefunden. Als kurz darauf Bühnenarbeiter, welche bereits von der That wußten, zur Elbe kamen, sahen sie einen jungen Mann, der sich die Hände und Kleider wusch. Als er dann mit über den Strom fuhr, bemerkten sie Blutstrecken an seinen Kleidern, sie verhafteten ihn sofort trotz heftigsten Widerstandes und hartnäckigsten Zeugens und übergaben ihn der Orts-polizei. Bei der Sektion des Ermordeten räumte der Mörders seine Schandthat auch unumwunden ein. Bei der Durchsuchung des Mörders fand man ca. 5 Mark und eine Uhr außer anderen Kleinigkeiten, welche er seinem Opfer geraubt hat. Die Papiere des letzteren hatte er zerrissen, doch wurden die Teile sorgfältig wieder zusammengelesen. Die Weiden waren zusammen gereiht, hatten noch Abends zuvor im Gasthofe zu Pollwitz gegessen, wobei der Arglose für seinen späteren Mörder das Abendbrot bezahlte. Danach haben Beide in einer Roggenmühle genächtigt und dort hat der feige Mordgehilfe seinen Kesselfolger im Schlafe überfallen, erst gewürgt und ihm dann mit einem Stein die Schädeldecke eingeschlagen, um ihn zu berauben. Der Mörder ist ca. 18 Jahre alt und stammt aus dem gleichen Ort wie der Ermordete.

Die vom „Bürgerlichen Brauhaus“ in Pilsen mit einem Kesselaufwande von 800 000 Gulden erbaute große Mälzerei ist Freitag vormittag niedergebrannt. Ein Arbeiter fiel vom Dache ins Feuer und ist tot, ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat die Baumwollabspinnfabrik von August Ehrlich in Köhlitz (Böhmen) eingeäschert. Sämtliche Maschinen, Garndoräte, Baumwolle sind vernichtet. Zwei Feuerwehrlente sind verunglückt.

In Folge einer Gasexplosion ist in Lodz ein größeres Haus eingestürzt. 3 Personen wurden getötet, 15 verletzt.

Ein Unglück, welches die deutsche Familie Bösch am Dienstag nachmittag bei Locarno im Kanton Tessin traf, erregt allgemeines Bedauern. Nachdem das Elternpaar mit drei Kindern im Wirtshaus beim Bonte Bralla eine Gefrischung eingenommen hatten, begaben sie sich gemeinsam den Abhang zu den Klippen der Maggia hinunter, durch die sich die schäumenden Wasser des Felsens zwingen, um die Strudel und Rastlöcher in der Nähe anzusehen. Hierbei wagten sich ein Knabe und ein Mädchen zu weit hinaus, führten in die Maggia und verschwanden in den Strudeln. Nach entschloffen sprang ihnen der Vater nach, verschwand aber auch bald in den schäumenden Fluten. Diefem aufregenden Vorgang hatte der Kurwirt E. Bianchi zugehört; er eilte herbei und stürzte sich ebenfalls in das kalte Gletscherwasser. Er vermochte das Mädchen zu retten. Vater und Sohn aber ertranken.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich nach Privatmeldungen in einem Budapester Vorort abgespielt. Der Schuhmacher Ucker hat seine

Frau und fünf Kinder mit einer Hacke erschlagen und sich dann selbst mit dem Revolver verlegt. Der Mörder liegt im Sterben.

Ein Wagen mit Glasballons, die Salpetersäure enthielten, entzündete sich auf dem Bahnhof Peshiera am Gardasee. Infolge der giftigen Dämpfe starben der Bahnhofsvorsteher und zwei Arbeiter; außerdem befanden sich drei Soldaten in Lebensgefahr.

Ein neuer Ausbruch des Vesuv hat stattgefunden. Die aus drei neuen Öffnungen hervorstührende Lava hat die umliegenden Ortschaften schwer heimgesucht; man bringt diesen neuen Ausbruch mit den in Venedig, Ferrara und Florenz verpflanzten Erdbeben in Zusammenhang.

Grubenunglück in der Nuchenhartie-Kohlengrube bei Saltcoates (Grafschaft Ayr, Schottland). In der Nähe fand heute Nachmittag eine Ueberflutung statt, als 90 Bergleute dort arbeiteten. Der größte Teil konnte sich retten, vierzehn Mann sind jedoch noch in den Kohlengruben und wahrscheinlich umgekommen.

Von den 14 in der Nuchenhartie-grube in Saltcoates (Schottland) am Freitag eingeschlossenen Bergleuten wurden am Sonntag 4 lebend zu Tage gebracht.

In die Kirche von Quakerstown (Pennsylvania) schlug während des Gottesdienstes der Blitz ein, wodurch 20 Personen schwer verletzt wurden. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in eine Gruppe von 9 Personen, die unter einem Baume standen; von diesen wurde eine Person getötet und die übrigen verletzt, darunter zwei lebensgefährlich.

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat Juli 1895.

Vermählte: Witwer u. Verginvalde F. W. A. Blüthe u. Bwe. Gise Walper geb. Lieberum, Westf. Landwirt D. R. Othaus u. G. Emma Raffad, Weddinghofen u. Oberaden. Vergm. A. Wenig u. Martha Böfener, Westf. Vergm. G. W. Wagnath u. Johanna M. Kofsted, Mettler u. Bochum.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Vergm. J. Hollfuh, Westf. Vergm. A. Kohnmann, Westf. Vergm. A. Menke, Westf. Vergm. J. Fentrosch, Mettler. Vergm. J. Wenski, Mettler. Schmidt W. Krämer, Mettler. Vergm. W. Schöpper, Oberaden. Vergm. W. Schäfer, Weddinghofen. Vergm. A. Wenzel, Westf. Vergm. W. Knäpper, Westf. Vergm. W. Althöfer, Niederaden. Vergm. D. Wals, Oberaden. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Vergm. W. Schmüder, Westf. Vergm. A. Bargheer, Westf. Schreiner W. Weisenberg, Oberaden. Vergm. W. Schickentanz, Oberaden. Vergm. W. Tappe, Mettler. Vergm. G. Rademacher, Mettler. Vergm. W. Brandt, Mettler. Vergm. G. Wäcker, Weddinghofen. Vergm. G. Hillmann, Mettler.

Gestorben: Lebzüchter R. Althoff, Mettler, 78 J. Frieda Kammeter, Mettler, 8 J. A. Ahrenfeldt, Mettler, 9 M. D. Müller, Westf., 2 J. 6 M. Theresia Meier, Oberaden, 6 M. Emma Felsmann, Mettler, 32 J. A. Gößlich, Mettler, 12 J. A. Gößlich, Mettler, 2 M. 24 J. F. Lebendvater, Mettler, 4 M. Wilhelmine Andrazejewski, Mettler, 5 M. Lebzüchter G. Schäfer, Westf., 61 J. G. Duncker, Mettler, 3 M. F. Gattenhof, Westf., 10 M. Eine weibliche Totgeburt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
8. August. Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle, mäßig warm, lebhafter Wind an den Küsten.
9. August. Wolkig, wärmer, Strichweise Gewitterregen.
10. August. Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, meist trocken, frischer Wind an den Küsten.

Gott hat Wege.

Novelle von Friedrich Voß.

(9. Fortsetzung.)

Mutter Minibien sah auf ihrem gewohnten Platz am Fenster ihrer kleinen Kiste, als sie auf einmal zusammenstürzte vor einem Schatten, der draußen an den Scheiben sich abzeichnete. Im nächsten Moment wich ihr Schreck einer freudigen Ueberraschung.

„Gottlieb!“ zitterte es über ihre Lippen. Der Schatten verschwand vom Fenster, dafür aber flog in der nächsten Minute die Thür draußen und gleich darauf auch die Stubenthür auf und hereinströmte in der That der Genannte.

Mit wenigen Schritten war der hochgewachsene, schlank Bursche in der so überaus kleidsamen Hummeruniform neben der alten Frau, die er ein- um das andere mal umschlang und auf die weißen Wangen und die bebenden Lippen küßte.

Sie ließ sich das gern gefallen; sie hatte ja so lange die stürmischen Liebeskosen des Sohnes entbehrt, und mit mütterlicher Zärtlichkeit erwiderte sie dieselben.

Dann aber schob sie ihn von sich und richtete groß und glücklich die Augen auf ihn.

„Sag mir, dich doch einmal anschauen!“ sprach sie. „Wie schmeckst du aussehst! Gell, du bist wohl einer der hübschesten im Regiment?“ Und als er übermütig nickte, fuhr sie fort: „D, weh, da sollen die armen Mädchen ihre Augen hüten, — ihre Augen und noch mehr ihr Herz! Zweierlei Tug ist an und für sich schon gefährlich; um wieviel mehr, wenn solch ein Tausendfächer darin steckt, wie du einer bist!“

Er lachte in seiner frischen Weise zu ihren Worten und drehte sich kurz auf seinen Wägen, um seinen freilich erst in den Anfängen befindlichen Schnurrbart zu streichen und sporenstreichend das Gemach zu durchmessen.

„Na, Mutter, darum brauchst du dich nicht zu sorgen!“ antwortete er ihr. „Das hat keine Not! Darum bin ich nicht hierhergekommen. Wenn ich überall um Urlaub nachgesehen und die weite Reise gemacht hab, so hat ich es in erster Linie um deinet halben und außerdem nur noch um einer Einzigen willen!“

Der alten Frau Gesicht hatte einen aufhorchenden Ausdruck angenommen; ihre Augen schienen sich zu

vergrößern und ihr Mund öffnete sich halb, ehe sie ihm entgegnete:

„Das ist mir aber neu! Davon sagtest du bisher ja nichts! Sollte sich da etwas hinter meinem Rücken angebahnt haben? Das wäre gar nicht schön von dir!“

„So?“ blieb er gerade vor ihr stehen und sah sie mit seinem hübschen Gesicht so überlegen an, daß es ihr ordentlich weh wurde um die Brust. „Mudding, das kann doch wohl dein Ernst nicht sein! Im allgemeinen ist die Liebe ja sogar so heimlich, daß sie mit einem Herzen dahingeht, ehe der Träger dieses Herzens selbst etwas davon weiß. Dies hat sich nicht im entferntesten hinter deinem Rücken, sondern vielmehr direkt unter deinen Lieben, guten Augen angebahnt, wie du es zu nennen beliebst!“

„Du machst mich neugierig!“ sagte die alte Frau und legte die Hände übereinander.

Der junge Husar blinzelte sie an.

„Ach, gell, Mudding, du machst nur Scherz?“ sagte er dann. „Es kann dir doch nicht entgangen sein, daß, als ich fortging zwischen der Gerda und mir alles so gut wie richtig war!“

Es war förmlich beängstigend, wie die alte Frau ihn sah.

„Zwischen der Gerda und dir?“ wiederholte sie stotternd. „Gott im Himmel!“

Das gebräunte Gesicht des jungen Burschen färbte sich fählings fahl; gleichzeitig war es, als schwebte alles Licht aus seinen eben noch so lebenslustig blühenden Augen.

Mutter, jetzt erschreckst du mich! stieß er aus, dich vor die alte Frau hintretend und sich über sie beugend. „Sprich, ist etwas geschehen! Dann sage es mir ohne Umschweife! Ich kann alles ertragen, nur nicht diese Ungewissheit!“

Aber seine Worte hatten sie zu sehr erschüttert; so vergingen Minuten, ehe sie tonlos hervorzuatmen imstande war:

„Die Gerda ist bereits seit Martini verlobt — mit dem Fährbauer — dem Steffen. Gestern war bereits der Polterabend und morgen soll die Hochzeit sein!“

Gottlieb hatte seine Hand ihr auf die Schulter gelegt; schlief fast sie ihm jetzt herab unter der Nacht, mit der ihre Worte ihn trafen.

„Verlobt — mit dem Steffen?“ sprach er ihr nach, indem er Schritt um Schritt zurückwankte. „Und

gestern war Polterabend und morgen soll die Hochzeit sein? Gerda's Hochzeit? Und dazu bin ich hierhergekommen?“ Er kreuzte das Gemach aufs neue, daß es klirrte. „Mutter,“ blieb er plötzlich vor der alten Frau stehen, „dazu kann ich nicht hier bleiben! Wenn die Gerda morgen Hochzeit giebt, so muß ich noch heute wieder fort!“

„Gottlieb!“ schrie die alte Frau auf.

„Zuvor aber habe ich einen Gang zu machen!“ fuhr er fort und griff nach seiner Mütze, die er vorhin auf den Tisch geworfen hatte.

„Was hast du vor?“ stieß die alte Frau geängstigt aus. Sein sonderbar verändertes Wesen ließ ihren Herzschlag stoßen.

„D, nichts, weshalb du dich zu beunruhigen brauchst,“ antwortete er selbstmüßig, indem er an sie herantrat und ihre Hand, die sie, wie um ihn zurückzuhalten, ihm entgegenstreckte, in die seine nahm. „Ich werde weder der Gerda noch dem Fährbauer ein Leid antun! Nein, gewiß nicht, fürchte nichts dergleichen. Aber ehe ich wieder gehe, muß ich der Gerda doch meinen Segen mit auf den Weg geben! Und das will ich thun. Und davon soll nichts mich zurückhalten!“

Und zur Stube und aus der Kiste hinaus war er, ehe die alte Frau selber es wußte.

Zitternd sank sie in ihrem Lehnstuhl zurück, faltete sie unwillkürlich die Hände.

Gottlieb und Gerda hatten einander geliebt, von jeher geliebt! Wie Schuppen fiel es ihr vor der Erkenntnis von den Augen. Und darum auch hatte das Mädchen sie gefragt, was sie thun sollte, und sie hatte nichts geahnt und hatte ihr noch gar zugeredet, den reichen Freier doch ja anzunehmen. Aber wenn sie den Gottlieb, wie er sie gleichfalls liebte, warum hatte sie es dann gethan? Warum war sie dann des Fährbauers Braut geworden, um nun morgen demselben als Weib angetraut zu werden?

Der Gedanke, im Verein mit der Angst um Gottlieb preßte der alten Frau förmlich die Luft ab. Und so sah und lauschte sie in den früh hereinbrechenden Abend hinaus, den einzig der wiedererwachte Sturm unheimlich durchkragte, ein banges Echo wehend in ihrer Brust, in der nur Raum war für die eine Frage: Wie würde das enden?

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

I.

(Die ersten Weiden.)

Distichon.

Ewig bleibt doch Dein Stamm der ältesten Einer der Verse, Einmal sang Dich Horaz; warst dann Jahrbunderte tot; Bis Dich auf's Neue dem Grab niemals vergänglichere Zeiten Mit der Gewalt seines Sangs wieder ein Klopstock entriß.

II.

(Die Dritte.)

Alliteration.

In frischem Grüne
Grüßt Du das Land,
Leise kippelt das Laub im Lenze. —
Bald sendet die Sommerfonne
Goldene Glut.
Hörst Du den Herbst,
Er wirbelt im Winde
Bunte Blätter vom schwankenden Baum.
Dann deckt Dezember
Mit künftigen Flocken
Feld und Flur,
Und Du liegst leer.

III.

(Das Ganze.)

Sonett.

Auf Deinen waldbetränzten Bergeshöhen
Stand ich, umspielt vom goldenen Mondenstrahle,
Hell floß das Licht aus seiner Zanderkühle —
Und leis umfoste mich des Wälders Wehen.

Der Dächer rote Ziegel konnt' ich sehen,
Wie ich herniederhaute still zu Tale,
Gar seltsam warb's mir da mit einemmale,
Mir war's, als sähe ich Gelpenfer gehen.

Nings hohes Felsgestein und Tannendunkel,
Ein märchenhaftes Geister-Nacht-Gemunkel,
Am Himmel droben lichtet Sternegemunkel

Und wie ich schwelge im Naturenmusse
Seh ich vergoldet ruhn im Mondesluffe
Mein trautes Heideberg am Redarkusse.

(Ankündigung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Rätslung des vorigen Rätsels:

Edam.

Nichtig gelöst von: Friedr. Hedmann, Camen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Statt besonderer Anzeige!

Emma Brumberg
Wilhelm Betzler

VERLOBTE.

Bonn Camen
im August 1895. 878

Saferfrucht Verkauf
Camen!

Freitag den 9. ds. Mts.
wird die sehr gut geratene
Saferfrucht
auf folgenden Grundstücken, als:

1. Nachm. 5 Uhr, ca. 3/4 Scheffel Landes, an der sog. Brandheide, am Fußwege nach Brüggemanns Hof in Südcamen liegend, für Herrn Schreinermeister G. Fischer hier,
2. Nachm. 5 1/2 Uhr, ca. 1 Scheffel Landes, auf dem sog. „Steinacker“, in der Nähe der J. Borgstedschen Besitzung daselbst belegen, für Frau Wwe. Zimmermeister G. Schöle hier und
3. Abds. 6 Uhr, ca. 1 1/4 Scheffel Landes, am untersten Schlepwege, nahe beim Schäfer C. Hunte'schen Hause liegend, für Herrn Wirt G. Neckenbürger hier, gleichzeitig ca. 1 1/4 Scheffel Landes, an derselben Stelle belegen, für Herrn Wirt J. Neß hier, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.

Camen. Reinhard, Gerds, 881
Aukt.

Hausverkauf
Camen!

Sonabend den 10. d. M.,
morgens 10 Uhr, verkaufen
Unterzeichnete für Fräulein Wilhelmine Herzog hier, das derselben zugehörige, in hiesiger Stadt, Weidestraße No. 7 belegene, von gutem Ziegelsteinfachwerk erbaute, in gutem baulichen Zustande befindliche und sehr gut eingerichtete **Wohnhaus** nebst **Anbau** mit der dazu gehörenden Grundfläche von 2 Acre 14 qm, im Lokale des Wirtes J. J. Hermann am Markt hier öffentlich meistbietend. Bemerkung wird, daß nur dieser eine Verkaufsstermin stattfindet und bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag erteilt wird.

Camen. Reinhard, Gerds, 868
Aukt.

Ein großes
Parterre-Zimmer
(darunter wasserfichte Kellerrung) als
Ladenlokal
geeignet und
hübsche Wohnung
in der ersten Etage — **beides auch einzeln** — zu vermieten.

Camen, Bahnhofstraße 55. 872

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör
sodort zu vermieten. 848

Petri,
Camen. Krummer Weg.

Eine Wohnung
in meinem neuen Hause zum 1. November zu vermieten.

F. Herkmann, 856
Nordstraße 33.

Gefucht zu Oktober oder November ein junges

Mädchen.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsführerin d. Wl. 882

Franz. Inkarnatkleee
vorzüglich bei
Kaiseran. Brünninghaus. 875

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt,
Köln am Rhein, Sachfenring 66. 863

Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach

Patent
Myrrhelin Seife
D. R. Patent No. 63592

ist die **einzige Toiletteseife**, welche die Empfehlung von
2000 deutschen Professoren und Aerzten
besitzt, die sie auf Grund ihrer hygienischen, kosmetischen und sanitären Eigenschaften für
die beste aller Toilette-Seifen

zum täglichen Gebrauch erklären und Allen, welche für die Pflege der Haut besorgt sind, insbesondere aber Frauen und Kindern zum Gebrauch als Toilette-Geundheitsseife anraten. Wer sich vor dem Gebrauch informieren will, der lese die Broschüre mit den Empfehlungen anerkannter Praktiker.

Die Patent-Myrrhelin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droge-Geschäften, sowie in den Apotheken z. a. 50 A erhältlich. Das kaufende Publikum möge sich noch schließlich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äußere Verpackung und nicht die Netztame** bestimmen den Wert einer Seife, sondern deren Einfluß auf die Haut und damit auf den gesamten Gesundheitszustand des Menschen.

Groß: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.**, welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu M. 3. — franco gegen Nachnahme versenden. 3022

Sonntag den 11. August

findet in meinem renovierten Saale ein
Grosses Konzert

der Kapelle des Herrn Herzog, unter persönlicher
Leitung ihres Dirigenten statt.

Anfang nachm. 4 Uhr. Entree à Person 30 Pfg.
Gute Bedienung zusichernd, lade hierzu höflichst
und ergebenst ein.

Camen (Westenthor). 877

F. Sprick.

Zum Sedan-Fest (2. September).

Fahnen und Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl.
Qualität, zu billigen Preisen, z. B.:
Fahnen mit Landeswappen, Adler etc., einfache National-Fahnen.
Tragfahnen für Vereine und Schulen. Lampions. — Fackeln. —
Sedan-Transparente. — Wappenschilde. — Feuerwerk. — 8088
Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hofst. Sr. Majestät des Kaisers) i. Bonn a. Rhein.

Siebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT. *Jo. Siebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Nur ein Versuch

wird jede sparsame Hausfrau lehren, dass
Schrauth's
aromatische Sparkernseife
die beste Seife für Wäsche jeder Art ist.

Nur acht, wenn mit Schutzmarke versehen.
per Pfund 35 Pfg. m2593

Fahnen-Bänder,

Schleifen, Ehrennägeln zur Erinnerung an die glorreichen
Tage von 1870/71, Illuminationslampen, Hausflaggen etc.
Hannoversche Fahnenfabrik
Franz Reinecke, Hannover.
Preislisten frei.

Spielkarten

aus der im Jahre 1839 gegründeten Spielkarten-
Fabrik J. M. Kattmann, Göfhar, ferner
Stralsunder Spielkarten empfiehlt
J. Brombach.

Bekanntmachung.

Das vor kurzer Zeit niedergebrannte
Abdeckerhaus
soll schnellst wieder aufgebaut werden. Angebote sind bis
Sonabend den 10. August d. J., vormittags 11 Uhr,
auf unserm Amtszimmer, um welche Zeit die Öffnung derselben stattfindet, einzureichen. Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht offen.

Camen, den 5. August 1895. 883

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident hat mir aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, zu welchen die Provinz einen Zuschuß von 500 M. gewährt hat, zur **Belohnung des Fischotter-Fanges** einen Betrag überwiesen.

Sowelt derselbe reicht, werde ich für jeden im Laufe des Rechnungsjahres 1895/96 erlegten oder gefangenen Fischotter auf Antrag eine Belohnung von fünf Mark und daneben für jeden innerhalb des betreffenden Jahres und innerhalb des diesseitigen Regierungsbezirks durch dieselbe Person erlegten fünften Fischotter eine Zusatz-Belohnung von zehn Mark bewilligen, so daß bei Erlegung des fünften, gebührend, fünfzehnten u. f. w. Fischotters jedesmal eine Belohnung von fünfzehn Mark gezahlt wird. Die Belohnungen werden nur auf Grund einer von der Polizei-Behörde aufgestellten Bescheinigung gezahlt, welche dahin lautet, daß der von einer bestimmt bezeichneten Person erlegte oder gefangene Fischotter auf dem Polizei-Bureau vorgezeigt ist und daß die Sohlen der Füße des Tieres von der Obrigkeit mit Einschnitten versehen sind, oder daß, wenn der Fischotter nicht selbst, sondern nur dessen abgeschnittene vier frische Räufe eingeliefert werden, diese eine gleiche Behandlung erfahren haben und sodann unter Aufsicht versgraben sind.

Der Antrag auf Erwirkung der Belohnung ist an den betreffenden Amtmann oder Bürgermeister zu richten, dabei ist anzugeben, ob der Fischotter gefangen, geschossen oder sonstwie erlegt ist und in welchem Gewässer die Erlegung u. f. w. stattgefunden hat.

Arnsberg, den 28. Juni 1895.

Der Regierungs-Präsident:
In Vertretung: gez. **Schreiber.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Camen, den 24. Juli 1895.

Der Bürgermeister: v. Basse

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen, an die Rentel **Cappenberg** zu zahlenden
Pachtgelder
sind bis zum **1. September c.** zu berichtigen, da die Einklagen am **10. September** abgegeben und die betreffenden Grundstücke sodann event. anderweitig verpachtet werden.

Cappenberg, den 5. August 1895. 879

Der Oberrentmeister:

Hintze.

Submission.

Die Anfertigung und Anbringung von 5 **Schau-**
fenstern, Ladeneingangstür, Fußböden pp. zu meinem
nein einzurichtenden Ladenlokale und
die erforderlichen Zimmerarbeiten, sowie
die Glaser- u. Anstreicherarbeiten
sollen in je 2 Losen oder zusammen vergeben werden.
Zeichnung und Beschreibung liegen vom **4. d. Mts.** bei mir
zur Einsicht offen, und sind **Offerten bis zum 9. d. Mts.** mir
einzureichen.

Camen, Nord- und Oststraßen-Eck. 861

Louis Kümper.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstraße 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Empfehle:
Taschenuhren
von 10 M. an.
Silb. Gylb. Remont. von 16 M. an.
Silb. Damen-Remt. von 16 M. an.
Gold. Damen-Remt. von 28 M. an.
Silb. Ohrringe von 30 A an.
Gold. Ohrringe von 1,80 M. an.
Gold. Damen-Ringe v. 3,00 M. an.
Brochen in Silb., Gold, Korall u. Granat.

Ketten, große Auswahl!
Camen, Weidstraße No. 62.
L. Fischer.

Zur Sinnedzeit

empfehle:
Sinmachköpfe
Sinmachgläser
Sinmachzucker
Sinmachgewürze
Fruchteffig.

J. Kadden,
Camen, Weidstraße 5.

Zum Waschen und
Bügeln

empfehle ich
Minna Müller,
Camen, Weidstr. 18,
bei Witwe Fischer. 847

Verband der Pferdeucht-Vereine
in den Holsteinischen Marschen.
(Société d'Élevage-Holst. Landwirtsch. Genossenschaft)

Reit- und Fahr-
Schule, Elmsborn.

Gr. Verloosung
erstklassiger geschulter

Reit- u. Wagenpferde
sowie von Reit- und Fahr-Ütensilien,
Luxus- und Gebrauchsgegenständen und
Wirtschaftsgegenständen.

Hauptgewinne:
1 Vielerzuz, 10.000 Mark
2 Zweispänn., 10.000 Mark
2 Elaspänn., 5.000 Mark
2 Reitpferde, 5.000 Mark
30 Reit- u. Wagenpferde
von hohem Werthe u. v. a. m.

Gesamtworth der Gewinne:
101.000 Mark.

Looseal. (Porto u. Liste 20 J extra)
zu beziehen von der
Reit- und Fahrschule in Elmsborn,
sowie von

J. Brombach, Camen.

Käse, holsteinischen
Edamer 2008

Centner 28 M. ab Neumünster,
Probe 9 1/2 Pf. 3 M. 80 A portofrei.
Käserel Werner, Neumünster i. H.

Unentgeltlich verl. Anweisung
nach 19 jähriger
approbierter Methode, zur sofortigen
radikalen Beseitigung der
Trunkucht, mit, auch ohne Wissen
zu vollziehen. keine Berufssündung.
Adresse: **Privat-Anstalt Wila**
Christina, Post Säckingen, Baden.
Briefen sind 20 Pf. Rückporto in
Briefmarken beizufügen. 806

Irden-Waren
empfehle **J. Brombach.**

Bette und billige Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jed.
beliebige Quantum) **Gute neue**
Bettfedern der Wd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.;
Feine pa. Halbbaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; **Weiße**
Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; **Silberweiße Bett-**
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; ferner **Echt chinesische**
Ganzbaunen (sehr haltbar)
2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. 75 Pfg.
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 Mt. 50. Rabatt. —
Nichtgefallendes bereitwilligst zurück-
genommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.
828 8067

Druck u. Verlag von E. May in Herde.